

Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege

Autor(en): **Jenny, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **8 (1900)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz

Abonnement:
 Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halb-
 jährlich 1 Fr. 75.
 Für das Ausland: jährlich 4 Fr., halb-
 jährlich 2 Fr. —
 Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



Insertionspreis:
 (per einipaltige Petitzeile):
 Für die Schweiz 30 Ct.
 Für das Ausland 40 „
Reklamen:
 1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum

des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
 und des Schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen etc. sind bis auf weiteres
 zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoucen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Das Rote Kreuz im weißen Feld.

(Vorgetragen an der Schlussprüfung Enge-Wollishofen.)

Das rote Kreuz im weißen Feld
 Ist wohlbekannt in aller Welt,
 Ich halte hoch sein stolz Panier
 Und ruf' euch zu: Auf! folget mir!

Gilt's heut' auch nicht zur ersten That,
 Bestellen gleichwohl wir die Saat,
 Daß, wenn einmal die Not uns ruft,
 Vergebens man nicht nach uns sucht,

Ihr nicht bei Seite ratlos steht,
 Ausweicht dem Blick, der Hülf' erfleht;
 Nein, daß die erste Hülf' ihr leistet,
 Als Samariter euch beweiset.

Und sollt', was Gott verhüten wollt',
 Er tönen der Geschütze Groll:
 Zur Landeswehr, für Freiheitshort
 Zum Kampf die Männer eilen fort,

Dann, Samariterinnen, naht
 Für euch die Stund' der hehrsten That,
 Dann zeigt ihr eure beste Kraft,
 Die opferfreudig hilft und schafft.

Und wenn das Leid den Blick auch trübt,
 Die Hand bleibt sicher und geübt;
 Für's Vaterland Verwundete zu pflegen
 Bringt reichen Dank euch, jenen Segen.

Drum seid bereit zu jeder Stund
 Als würd'ge Glieder un'res Bund's,
 Und werbt ihm Freunde, scheut nicht Müh',
 Auf daß er stetig weiter blüh'.

Ein Hoch dem Samaritertum
 Und seinen Fördern rings herum!
 Mein drittes Hoch, das will ich bringen
 Den treuen Samariterinnen! G.

Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege.

(Von Aug. Fenny, Pfarrer in Münchenstein.)

Der klägliche Verlauf der Friedenskonferenz im Haag läßt vermuten, daß der Krieg mit seinen Schrecken noch lange nicht aus der Welt geschafft sein werde, sondern daß auch bei kommenden Generationen die Völker ihre Differenzen mit den Waffen werden ausfechten müssen. Der große Völkerverfriede bleibt noch ein Ideal, dessen Verwirklichung auch späteren Geschlechtern kaum möglich sein dürfte. So lange es aber Kriege gibt mit ihren blutigen Opfern, so lange bleibt es auch Pflicht der Humanität, die Schrecken derselben nach Kräften abzuschwächen und den Opfern so viel wie möglich zu Hülf' zu kommen. Diese Pflicht aber hat seit der Genferkonvention das Rote Kreuz sich zur Aufgabe gemacht und ist bestrebt gewesen, derselben gerecht zu werden. Dafür zeugt nicht nur die in neuerer Zeit verbesserte Dr-

mehr als 500 Kranke verschiedener Nationalität, Russen, Rumänen, Bulgaren, Rumelien und Griechen aus allen Gegenden, auch 2 Garibaldianer, verpflegt.

Und wie in der Hauptstadt, so mußte auch überall im Land herum nach dem Friedensschluß geholfen werden. So in Kypseli, wo eine Ambulance für Rekonvaleszenten aufgestellt wurde, die noch am 1. Mai 1898 in Funktion stand. Männer, Frauen und Kinder hatten dort Unterkunft gefunden. Materielle Hilfe folgte auch hier der ärztlichen.

Daß die Kosten des griechischen Roten Kreuzes ganz bedeutende gewesen sind, ist natürlich. Daß aber eine Thätigkeit in so großem Stile entwickelt werden konnte, ist einmal der Freigebigkeit des griechischen Volkes selbst zu danken, bei welchem eine Sammlung die Summe von 426,341. 53 Drachmen einbrachte, dann aber auch der Hilfe, die von den Centralverbänden des Roten Kreuzes anderer Länder, sowie von einzelnen Ortssektionen und endlich auch von Privaten in ganz hervorragender Weise geleistet wurde.

(Fortsetzung folgt)

Ergebnisse neuerer Forschungen über das Wesen des Wechselfiebers (Malaria).

Die staunenswerte Entwicklung, welche die Ansichten über die Malaria in den letzten Jahren durch die Arbeit gelehrter Forscher erfuhren, ist ein neuer Beweis für die großen Fortschritte der gegenwärtigen Medizin, nicht bloß bezüglich der Kenntnisse im allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Auffindung der Mittel, mit welchen man die Plage bekämpft.

Man weiß, daß die Malaria verursacht wird durch einen mikroskopisch kleinen Parasiten, welcher in unseren Blutkörperchen eingeschlossen ist. Der Mensch ist dessen Wirt, er gewährt ihm die zur Vermehrung erforderliche Nahrung und erkrankt indessen am Fieber. Aber der Parasit vollendet seine Entwicklung nicht im Menschen; er läßt in dessen Blut Körper zurück, welche beide Geschlechtsformen repräsentieren und die sich erst im Organismus eines anderen Wirtes vereinigen; dieser zweite Wirt ist eine spezielle Art Mücke, in Italien Zanzara, von den Ärzten auch Anofele und vom Volke gemeinhin Zanzarone genannt.

Zwischen Mensch und Zanzara existiert ein beständiger Rapport; der erstere erkrankt nicht am Malariafieber, wenn ihn die letztere nicht sticht. Diese ihrerseits trägt den Krankheitskeim nicht auf den Menschen über, wenn sie nicht vorher den Parasiten aus dem Blute eines anderen, kranken Menschen aufgesogen hat.

Die verschiedenen Formen des Malariafiebers sind die Quartana oder das viertägige, die Terziana oder das dreitägige und das sogenannte estivo-autunnale oder Sommer-Herbstfieber, welches letzteres sich zuweilen in ein perniciosöses Fieber verwandeln kann. Jede dieser Formen rührt her von einer ganz bestimmten Abart von Parasiten und die eine verwandelt sich nicht in die andere, wenn nicht der Parasit der betreffenden Abart dazwischen kommt. Auch die Tiere, wie Rinder, Schafe, Spazgen und Fledermäuse können ähnliche Parasiten im Blute haben, aber keiner von ihnen ist fähig, dem Menschen die Malaria zu übertragen. Dieser seinerseits gibt den eigenen Parasiten nur der Zanzara mit der Fähigkeit, sich zu entwickeln, und mit seinem Blute kann ein anderer Mensch oder eine Zanzara infiziert werden, nicht aber irgend ein anderes Tier, auch nicht die dem Menschen nahestehenden Affen, wie Professor Koch jüngst beobachten konnte.

Es existieren zwei Stationen der Malariaepidemie: der Frühling und der Spätsommer. Zwischen beiden entstehen Rückfälle in die vorhergehende Krankheit, und diese Rückfälle sind es, welche die Keime erhalten, womit sich die Zanzaren in den Intervallen zwischen zwei Stationen infizieren. Die Zanzaren ihrerseits entwickeln in ihrem Körper unter gewissen Temperaturverhältnissen die Keime und okulieren diese alsdann auf den gesunden Menschen. Dies geschieht z. B. in den ersten Tagen Juli, in welchen regelmäßig jedes Jahr die Sommer-Herbstepidemie beginnt, die gewöhnlich bis Mitte Oktober anhält.

Es ist klar, daß der nachfolgenden Epidemie der Weg versperrt bliebe, wenn man den erkrankten Menschen vollständig heilen und die Rückfälle verhindern könnte. Nach diesem Ziele steuern gegenwärtig alle Anstrengungen in der Bekämpfung der Malaria. Das einzige bis jetzt bekannte und sichere Mittel gegen die Malaria-Parasiten ist das Chinin. Der kranke Mensch muß aber nicht bloß als ein Leidender, Kurbedürftiger betrachtet werden, sondern als die einzige und wahre Gefahr für den Gesunden. Ohne Malariafranke keine Malariafracke und ohne diese keine Ausbreitung des Übels. Jeder Kranke muß gut gepflegt werden, jeder